

Wirtschaft

Ausverkauft

Schmerzmittel, Hustensirup:
Viele wichtige Medikamente
sind nicht mehr lieferbar 27

Gegen Cyberspionage

Neuer Ansatz: Eine Schweizer
Firma schützt Daten bei ihrer
Reise im Internet 32



**Blick in ein
Stahlwerk: Bei
energieintensiv
produzierenden
Firmen kann bereits
eine geringe
Reduktion der Gas-
zufuhr zum Still-
stand führen.**

Energiemangel: Jetzt nehmen die Firmen das Heft selbst in die Hand

Die Schweizer Wirtschaft schaltet eine Handelsplattform für Grossverbraucher auf. Gibt es im Winter zu wenig Strom oder Gas, können sich Unternehmen gegenseitig aushelfen. **Von Jürg Meier**

Der Winter rückt näher, die Angst vor Knappheiten bei Strom und Gas wächst. Die Erdgaslager Europas füllen sich zwar. Doch Ende Woche hat Russlands Gasförderer Gazprom angekündigt, er werde den Gasfluss in der wichtigen Nord-Stream-Leitung Ende August wieder unterbrechen. Wie es danach weitergeht, weiss niemand. Rationierungen werden bei Strom und Gas zur realen Gefahr.

Die Schweizer Wirtschaft handelt nun. Sie baut derzeit eine Internetplattform für Grossbezüger von Strom und Gas auf. Die Idee dahinter: Kommt es zur Mangellage, können Firmen untereinander Handel treiben. Wer zum Beispiel nicht benötigte Kontingente für den Bezug von Strom oder Gas hat, kann sie an ein anderes Unternehmen weiterverkaufen. Bereits ab Mitte September soll der Handel über die Plattform mit der Adresse mangellage.ch funktionieren.

Frühzeitig handeln

Initiiert wurde die Plattform vom Dienstleistungsunternehmen Enerprice, unterstützt wird sie unter anderem von den grossen Wirtschaftsverbänden. «Wir wollen mit dem Aufbau eines solchen Instruments einen frühzeitigen und konstruktiven Beitrag zur Bewältigung einer allfälligen Krise leisten», sagt Jean-Philippe Kohl, Vizedirektor des Industrieverbandes Swissmem. Allein in der Schweizer Industrie könnten laut Kohl mehrere Hundert Firmen von einer solchen Plattform profitieren. Sie nutzen zum Beispiel Gas, um Metall zu erhitzen und es danach zu bearbeiten. Oder Strom, um grosse Maschinen zu betreiben. Selbst Industriefirmen mit zwei Dutzend Mitarbeitern können bei Strom und bei Gas schweizweit zu den Grossverbrauchern gehören.

Gemäss dem Wirtschaftsdachverband Economiesuisse ist das Ziel der Plattform, eine

allfällige Krise «so zu bewältigen, dass volkswirtschaftlich gesehen der geringste Schaden entsteht», so Lukas Federer, Projektleiter Infrastruktur, Energie & Umwelt. Mit an Bord ist auch der Pharma- und Chemieverband Scienceindustries.

Gemäss Enerprice-Chef René Baggenstos würde der Bundesrat in einer Mangellage Einsparziele festsetzen. Diese wären aber sehr allgemein. Die Behörden würden zum Beispiel bekanntgeben, dass der Strom- oder der Gasverbrauch in der Wirtschaft auf 80% gesenkt werden muss. Der Teufel liegt aber im Detail. «Gewisse Unternehmen können ohne grosse Probleme auf einen Teil der Energie verzichten, andere hingegen würden einen riesigen Schaden erleiden.»

Der Grund: Viele energieintensiv produzierende Unternehmen können die Maschinen nur entweder voll laufen lassen oder gar nicht. «Solche Firmen müssten ihre Produktion ganz herunterfahren, obwohl sie eigentlich weiterhin Strom oder Gas verbrauchen dürften», erklärt Baggenstos. Andere hingegen könnten die Maschinen zumindest für kürzere Zeiträume ganz abstellen, ohne dadurch massive Schäden zu riskieren.

Die neue Plattform erlaubt es nun, dass solche Firmen mit ihren Strom- und Gas-Kontingenten handeln. Das kann sich für beide Seiten lohnen: Firmen, die abstellen, erhalten dank dem Handel mit den nicht genutzten Energiemengen doch noch Einnahmen. Die

**Bereits ab Mitte
September soll der
Handel über die
Plattform mit der
Adresse mangellage.ch
funktionieren.**

Käufer hingegen müssen für die Energie zwar zahlen. Sie vermeiden dadurch aber den viel grösseren Schaden, der bei einem Herunterfahren der Produktion drohen würde.

Aus Sicht von Economiesuisse-Experte Lukas Federer bietet die Plattform einen ganz grundsätzlichen Vorteil: Unternehmen können sich direkt koordinieren und müssen keinen Umweg über staatliche Institutionen nehmen. Die Firmen wüssten ohnehin selber am besten, wie sich Einschränkungen am effizientesten umsetzen lassen, sagt er.

Unternehmen können auf der Plattform schon vor Beginn einer allfälligen Mangellage Suchaufträge für freie Kontingente aufgeben oder nicht benötigte Energiemengen anbieten. Kommt es in einer Krise zu Geschäften, werden diese auf der Plattform gespeichert. So können die Firmen belegen, dass sie untereinander Kontingente gehandelt haben. Auch die Betreiber der Strom- und Gasnetze werden informiert, damit sie die Versorgung entsprechend ausbalancieren können. Verbrauchern Verkäufer dennoch mehr Strom oder Gas, werden Geldstrafen fällig.

Einfach gehaltene Plattform

Die Idee für die Plattform entstand in Diskussionen zwischen Enerprice und verschiedenen Wirtschaftsvertretern. «Der Bundesrat sagte schon früh, dass in einer Mangellage das sogenannte Pooling möglich sein soll», erklärt René Baggenstos. Dieses Instrument lässt zu, dass gewisse Firmen ihren Verbrauch stärker senken und diese Mengen anderen zugutekommen können. «Doch niemand machte sich daran, entsprechende Instrumente einzurichten.»

Die Plattform ist einfach gehalten, die Entwicklung kostet wenige Zehntausend Franken. Finanziert wird sie über eine Jahresgebühr, die pro Firma einige Hundert Franken betragen wird.

Hoher Energiebedarf

34,3%

So hoch ist der Anteil der Industrie am Erdgasverbrauch in der Schweiz.

29,9%

Das ist der Anteil, den die Industrie am Schweizer Stromverbrauch hat.

67,6%

So hoch ist der Anteil von Strom und Gas am Energieverbrauch der Industrie. Auf Öl entfallen 8,5%.

Die Wirtschaftsverbände betonen, dass sie eine gesamtschweizerische Lösung wollen. «Sie muss auch für Firmen greifen, die mehrere Standorte in unterschiedlichen Netzgebieten der Schweiz haben», sagt Jean-Philippe Kohl von Swissmem. Wird das Anwendungsgebiet regional zu stark eingegrenzt, sinken die Chancen, dass es zum Abschluss von Deals kommt. Technische oder administrative Hürden müssen laut Kohl schon heute unter die Lupe genommen werden. «Und nicht erst im Winter, wenn wir in eine Mangellage geraten sind.»

Die Energieversorger reagieren positiv auf die Handelsplattform. «Wir begrüßen die Initiative», sagt Claudia Egli, Sprecherin des Verbands der Elektrizitätsunternehmen (VSE). Diese Woche fand eine Diskussion über die technische Umsetzung der Plattform statt. Sie sei sehr konstruktiv gewesen, sagt Egli. Noch sieht die Branche allerdings Stolpersteine. So dürfe die Plattform das Kartellrecht nicht verletzen. Dafür brauche es eine Zusage der Wettbewerbsbehörden. Der administrative Aufwand bei den Netzbetreibern müsse «sehr klein» gehalten werden. Zudem will der Verband die Teilnahme an der Plattform freiwillig halten - sowohl bei den Stromversorgern als auch bei den Unternehmen. In der Strombranche gibt es weit über 600 Netzbetreiber - von Stromkonzernen bis hin zu kleinen Gemeindewerken.

Der Verband der Schweizerischen Gasindustrie (VSG) ist ebenfalls an den Gesprächen beteiligt. «Unser gemeinsames Ziel ist es, praktikable Regeln dafür zu schaffen, dass grosse Gaskunden allfällige Kontingente untereinander austauschen können», erklärt Sprecher Thomas Hegglin. Auch er sagt aber, dass der Aufwand bei den Verbrauchern und den Betreibern der Gasnetze minimiert werden müsse. Ausserdem brauche es ein detailliertes Regelwerk.